

tiger, musikhistorischer Plaudereien „Greatness in Music“ (US, 1941) und eine großangelegte Geschichte der musikalischen Romantik „Music in the Romantic Era“, (US, 1947). Im gleichen Jahre 1947 erschien ein amerikanischer Nachdruck des Köchel-Einstein-Verzeichnisses von 1937 mit wichtigen Zusätzen und Nachträgen. In der amerikanischen Zeitschrift „Notes“ hat Einstein auch in den unmittelbaren Nachkriegsjahren seine Revision zu E. Vogels „Bibliothek der gedr. Vokalmusik Italiens“ teilweise veröffentlicht. Als ständiger Mitarbeiter der drei führenden amerikanischen Musikzeitschriften wissenschaftlichen Charakters hat er schließlich im letzten Lebensjahrzehnt zahlreiche wertvolle Beiträge zu seinen Lieblingsmaterien geliefert.

Einsteins scheinbare Unversöhnlichkeit einem Deutschland gegenüber, dessen politische Entwicklung ihn heimatlos gemacht hatte, ist die logische Über-Kompensation einer dauernden Verankerung im deutschen Kultur- und Sprachbereich. Der Kenner Goethes und der deutschen Romantik fuhr fort, die Ergebnisse seiner Forschung in deutscher Sprache aufzuzeichnen. Aus diesem Grunde allein wäre es eine Ehrenpflicht deutscher Musikwissenschaft, Einsteins im Exil entstandene Werke sämtlich in Erstausgaben ihrer deutschen Urschrift zugänglich zu machen. Es wäre dies ein Akt posthumer Versöhnung, sicherlich im Sinne des Verblichenen, der zeit lebens einer der glanzvollsten Vertreter deutscher Musikschritftums war und dem die Heimat so manches schuldig geblieben ist.

NACHRUF FÜR HUGO LEICHTENTRITT

VON RICHARD SCHAAL

Am 13. November 1951 verstarb 77jährig in Cambridge (Mass.) Hugo Leichtentritt. Mit ihm verliert die Musikforschung einen hervorragenden, auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft beheimateten Forscher. Seine vielseitige Begabung äußerte sich nicht nur in historischen, sondern ebenso stark in musiktheoretischen und nicht zuletzt in tonsetzerischen Veröffentlichungen. Der am 1. Januar 1874 in Pleschen (Posen) Geborene wuchs in den USA auf, studierte an der Harvard-Universität in Cambridge, um über Paris an die Hochschule für Musik in Berlin zu gelangen; an der Berliner Universität hörte er 1899—1901 Musikwissenschaft bei Oscar Fleischer und Max Friedländer. 1901 promovierte er mit einer Dissertation über „Reinhard Keiser in seinen Opern“. Dem wissenschaftlichen Studium folgte eine langjährige Tätigkeit als Dozent am Klindworth-Scharwenka-Konservatorium zu Berlin (1902—1924), während der sich Leichtentritt eine große, gerade für seine späteren wissenschaftlichen Arbeiten sehr förderliche Erfahrung in der musikalischen Praxis erwarb. Gleichzeitig schrieb er als Musikreferent für die „Allgemeine Musik-Zeitung“, die „Signale für die musikalische Welt“ und (1910—1924) für die Vossische Zeitung.

Ausgedehnte Studien zur Geschichte der Motette führten 1908 zur Veröffentlichung des gleichnamigen Buches bei Breitkopf & Härtel. Das grundlegende Werk ist zum unentbehrlichen Rüstzeug insbesondere jedes Renaissance-Forschers geworden. Am bekanntesten wurde Leichtentritt durch seine sehr ergebnisreiche Bearbeitung der 3. Auflage von Band 4 der Ambros'schen Musikgeschichte (1909) sowie durch seine bis heute maßgebend gebliebene Händelbiographie (1924). Fühlte sich Leichtentritt besonders von der Musik des 16. bis 18. Jahrhunderts zu tiefgründenden Forschungen angeregt, so bewiesen seine Arbeiten über Chopin, dem er 1905 (²/1920) eine Biographie, 1921/22 eine 2bändige Analyse der Klavierwerke widmete, sein inniges Verhältnis auch zu einer jüngeren Stilepoche. Vollends abgerundet wird das Bild des Musikers Leichtentritt mit der 1912, (⁴/1948) erschienenen Formenlehre (Breitkopf & Härtel), die sich im ersten Teil mit den Elementen der Formenkunst befaßt, im zweiten bis in die „Grenzgebiete der Gefühlsästhetik, der Tonpsychologie“ vordringt. Die Probleme der Neuen Musik, besonders der Kunst Arnold Schönbergs, werden weitgehend mit einbezogen. Gerade die Formenlehre läßt Leichtentritts große praktische Erfahrung deutlich werden. Hatten bereits Erwin Lendvais und Ferruccio Busonis Kunst Leichtentritt mit der 1912 (⁴/1948) erschienenen Formenlehre (Breitkopf nach Berufung an die Harvard-Universität in Cambridge (Mass.) im Jahre 1933 das zeitgenössische Musikleben einen wesentlichen Platz im Schaffen des Forschers ein. In dem Buch „Koussevitzky, the Boston Symphony Orchestra and the New American Music“ (Cambridge 1946) beweist er eine umfassende Kenntnis des modernen amerikanischen Musiklebens. Im Jahre 1938 erschien außer einer kleinen Musikgeschichte Leichtentritts umfassendstes Werk „Music, History and Ideas“ (bis 1952 in 9 Auflagen, auch in spanischer Übersetzung), eine großangelegte Schau der Musikgeschichte. Unveröffentlicht blieb ein Manuskript „Music of the nations“. An Neuausgaben legte Leichtentritt in editionstechnisch einwandfreier Form vor: Ausgewählte Werke von H. Praetorius (DDT 23), von A. Hammerschmidt (DDT 40), Scherzi musicali von Joh. Schenk (Vereeniging voor Nederlandsche Muziekgeschiedenis, Bd. 28); Monteverdi, 12 Madrigale (Peters); Deutsche Hausmusik aus 4 Jahrhunderten (1904 und 1921); Meisterwerke deutscher Tonkunst (Breitkopf & Härtel); Hasse, Miserere, für Frauenchor und Streichorchester (New York, Schirmer); Geistliche Frauenchöre alter Meister (Steingraber); O. Vecchi, Amfiparnasso (englischer Text, 1933).

Weniger bekannt wurde Leichtentritt als Komponist, obwohl er eine Anzahl feinsinniger Werke geschaffen hat, die gewählten Geschmack und sicheres Gestaltungsvermögen verraten. Im folgenden eine Übersicht über die kompositorischen Werke: Symphonie A-dur; je ein Violin- und Violoncell-Konzert; Kammermusik; Klavierstücke; Lieder. Gedruckt wurden ein Streichquartett, op. 1 (Steingraber) und einige Lieder. Ferner die komische Oper „Der Sizilianer“ (UA: Freiburg 1920) und ein Musikdrama „Esther“.